

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Annemung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 44

Donnerstag, den 12. April 1917

39. Jahrgang

Amtliche Tagesberichte.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nähe der Küste und im Wytshaele-Bogen hießen nach heftiger Feuerwirkung an mehreren Stellen starke Erkundungsabteilungen gegen unsere Stellungen vor; sie sind vor den Hindernissen, südöstlich von Ypern im Nahkampf, bei dem einige Gefangene in unserer Hand blieben, abgewiesen worden. An der Artois-Front war die Kampfaktivität geringer als in den Vortagen. Im Somme-Gebiet unterhielt der Feind — ob Engländer oder Franzosen, war nicht festzustellen — lebhaftes Feuer gegen St. Quentin, dessen Kathedrale durch mehrere Treffer beschädigt wurde. Ein neuer Versuch der Franzosen, bei Vassaur Boden zu gewinnen, schlug in unserem Feuer verlustreich fehl; eine unserer Kompagnien ließ dem weichenden Feinde nach und nahm ihm 48 Gefangene ab. An der Aisne und in der westlichen Champagne war in einzelnen Abschnitten der Artillerie- und Minenkampf stark. Südwestlich von Mülhausen wurden bei einem Erkundungsvorstoß mehrere Franzosen gefangen. Gestern wurden 12 feindliche Flugzeuge im Luftkampf, 1 durch Schwebfeuer heruntergeschossen.

Zwischen Lens und Neuville-Vitasse (südlich von Arras) erreichte der Artilleriekampf gestern wieder große Heftigkeit; seit heute vormittag ist nach mehrstündigem stärkstem Trommelfeuer die Schlacht bei Arras im Gange. Im Gebiete zwischen den von Albert auf Cambrai und Peronne führenden Straßen haben sich kleinere Gefechte entwickelt, die den von uns beabsichtigten Verlauf nehmen. Von Soissons bis in die westliche Champagne bekämpften sich die Artillerien in erhöhtem Maße. In Lothringen und in der Burgundischen Front zeitweilig rege Feueraktivität.

Durch unsere Flieger und Abwehrkanonen sind gestern 17 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons abgeschossen worden. Rittmeister Freiherr von Richtigshofen blieb zum 38. und 39. Male Sieger im Luftkampf; Leutnant Schäfer brachte den 12. Gegner zum Absturz.

Die Schlacht bei Arras dauert an. Nach mehrstündiger Wirkung starker Artillerie- und Minenwerfermassen griffen die Engländer gestern morgen nach heftigster Feuersteigerung in 20 Kilometer Breite unsere Linien an. In hartem Kampfe glückte es ihnen, in unsere Stellungen an den von Arras ausstrahlenden Straßen einzudringen; ein Durchbruch ist ihnen nicht gelungen. Im zähen Ausharren gegen Überlegenheit hatten zwei unserer Divisionen erhebliche Verluste. Südöstlich von Ypern drangen Sturmtruppen bis über die letzte englische Linie vor, sprengten Unterstände und kehrten mit etwa 50 Gefangenen, 7 Maschinengewehren und Minenwerfern zurück. Ein französischer Angriff bei Vassaur nordöstlich von Soissons brach in unserem Feuer zusammen. Längs der Aisne und bei Reims war von mittags ab die Kampfaktivität der Artillerie sehr lebhaft. In der westlichen Champagne beiderseits von Prosno brachte Erkundungsvorstöße uns 36 Franzosen als Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls
Prinz Leopold von Bayern.

Außer zeitweilig lebhaftem Feuer bei Tilsit, westlich von Luck und an der Flota Lipa keine wichtigen Ereignisse.

Bei Sagorje (nordöstlich von Baranowitschi) bei Wladimir (südöstlich von Kowel) und bei Szeged sind Vorstöße russischer Jagdabteilungen zurückgeschlagen worden.

Bei mäßigem Feuer und geringer Vorfeldaktivität ist die Lage unverändert.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpathen brachten erfolgreiche Streifen unserer Sturmtruppen aus den mehrfach vorher zerstörten russischen Stellungen über 40 Gefangene und einige Maschinengewehre ein.

In den Waldkarpathen hat bei Kästerückfall starkes Schneetreiben eingesetzt.

Seeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen.

Keine Änderung der Lage.

Nördlich von Fociani drangen nach kurzer Feuertorbereitung unsere Stoßtruppen in die russische Stellung bei Faurei ein, zerstörten die Gräben und kehrten mit 46 Gefangenen und zwei Maschinengewehren zurück.

Hier von sind durch Luftangriffe 143 Flugzeuge und die 19 Ballons, durch Feuer von der Erde aus 15 Flugzeuge abgeschossen worden, 3 feindliche Flugzeuge durch unfreiwillige Landung hinter den Linien in unseren Besitz gekommen.

Der deutsche Verlust beträgt 45 Flugzeuge, keinen Fesselballon.

Lebhaftes Geschützfeuer auf dem rechten Warbarrufer und südwestlich des Doiran-Sees.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Beiderseits von Arras ist den Tag über schwer gekämpft worden. Der Gegner ist in Teile unserer Stellungen eingedrungen.

An der Aisne- und Champagne-Front zeitweilig starker Artilleriekampf.

gibts jeht nicht mehr wie Du weist aber heit haben wir die erste nämlich Kompanie abgelöst und ich bin jeht wieder im vordersten Grabe hart am Engländer er laßt uns aber ziemlich in Ruh was mir recht ist denn grad ist Dei Paket ahnkomme wofer ich Dir herzlich danke da Blutwurdt meine Leibpeis ist wie Du weist. Wann i nu a Kraut ond Spaza hätt derzua! Gestern Mittag vor der Ablösung hat uns unser Leitnant der wo jeht Kompanieführer ist und im Zivil Schulmeister antrete lasse und uns glagt das d'Engländer ond Franzosa des Gfindel des verwarlaust onser Bätterland vernicht wellei. I kann Der gar net sage wie mer do worde isht schier gar 's Herz hot si mir im Leib umdreht wenn i an onser Schwobaländle denkt han, sie sollet nu kemma han i denkt! Und weiter hot der Leitnant glagt das mir Geld braucht für G'wehr ond Patrone ond so ond so weil mer ebe ohne Geld koin Krieg et fihra ka ond das der kaput goht dem 's Geld zaircht ausgoht und mir wellei doch gwinne. Frierer hot mer gmoind der Krieg gang aus wann mer et auf d'Anleihe zoichnet so pfeiffadedel sich nu guet das mer egt wisset wies dui Herre Engländer und Franzosa mit ons moinet. Beim Besper han i mi no mit meine Kamerade besproche lauter Baura wie'n i die ihre Schäfte im Trodne hent und auf der Sparkass droba no en netta Baga ond heut d'schlossa das mer au in der Weis onser Pflicht erfülle wellei und grad wenn d'Zeichnung aufgelegt wird am erste Dag gehst nauf auf d' Sparkass und zeichnest für ons 2000 Mk. und für de Bueba von heim Viechle 500 Mk. Der Hof isht schuldefrei ond jonst hascht au no zlebet wann i nimmer komme sollt. Jeht weist was Du z'due hascht. Bhüt Di Gott ond guete Zeit es griecht Dich herzlich

Dein lieber Schorck.

Ich brauche mein bares Geld

wenn der Frieden kommt; vielleicht auch schon früher, wenn meine Geschäfte es plötzlich erfordern

und zeichne doch Kriegsanleihe!

Das mache ich so:

Ich habe 2000 Mark. Dafür kaufe ich mir Schuldbuch.

Das kostet für 2000 nur 1956 Mark.

Alle Jahre gibt es 100 Mark Zinsen.

Brauche ich mal 1000 Mark, so gibt mir die Darlehnskasse, die ja auch nach dem Krieg noch 4-5 Jahre bestehen bleibt, dieses Geld sofort.

Ich zahle ihr dafür 5 1/2 %, also 51 Mark 25 Pfennig jährlich.

Da ich 100 Mark Zinsen kriege, kann ich mir das gut leisten.

Es bleiben mir immer noch 48 Mark 75 Pfennig übrig.

So habe ich hohe Zinsen und immer bares Geld!

Mazedonische Front

Vom 8. April.

Auf dem Ostufer des Wardar hielt unser Vernichtungsfeuer einen englischen Angriff nieder.

Vorausschauende Weiterentwicklung der Luftstreitkräfte, Vervollkommenung des Flugzeugbaues auf Grund der am Feinde und in der Heimat gesammelten Erfahrungen, Schulung der Beobachter für Artillerie und Infanterie, Erhaltung des bewährten Angriffsgewinns unserer Kampfflieger haben im Monat März große Erfolge gezeigt; auch die Flugabwehrgeschütze haben daran wesentlichen Anteil. Unsere Gegner — dabei auch die schon lange vor Erklärung des Kriegszustandes im französischen Flugwesen vertretenen Amerikaner — haben im Westen, Osten und auf dem Balkan 161 Flugzeuge und 19 Fesselballons durch unsere Angriffsmittel verloren.

Im Osten und in Mazedonien nichts Neues.

Vom 10. April.

Auf dem Südufer der Scarpe sind nach starkem Feuer neu ansehende englische Ansehende englische Angriffe gescheitert. An der Aisne-Front hielt lebhafter Artilleriekampf an.

Locales und Vermischtes.

§ Camberg, 12. April. Der Landsturmmann S. Bachenhäimer von hier erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eisenerkreuz zweiter Klasse.

* Feldpostbrief eines schwäbischen Landsturmmannes an seine Frau. Liebe Kathrin der Urlaub ist nun wieder vorüber wie Du weist ich bin glücklich hier ahnkomme bei meiner Kompanie alles fragte wie war's Schorck Gott sei Dank das Du wieder da bist der Engländer der verd... Kerl hat schon nach Dir gefragt. Die erste Dag in der Etap hab ich nicht viel Dienst g'habt Druckpunkt

Wie bei den Wahlen
auf jede Stimme, so kommt es bei
der Kriegsanleihe auf jede
Mark an.

* Für unsere Schulrekruten! So ist das Leben! Die einen gehen, die anderen kommen! Tausende erwartungsvoller Kinderherzen sagen zur Osterzeit der Schule und damit der schönsten Zeit ihres Lebens Ade und Tausende munterer Plappermäulchen betreten, geführt von liebender Mutterhand, zum erstenmale das Schulhaus, mit dem sie eine jahrelange treue Freundschaft schließen sollen. Mancher deutscher Vater wird in diesen Tagen seine Blicke vom Schützengraben nach der Heimat richten und im Geiste seinen Liebling auf dem ersten Gang zur Schule begleiten. Die gute Mutter hat daheim den Kleinen ja treulich behütet. Wie mannigfaltig sind doch die Gefühle und Gedanken, die gerade zur Osterzeit die Herzen so vieler Eltern bewegen. In der einen Familie rüstet man sich zur Konfirmation des „Ältesten“, und in der anderen freut man sich auf den ersten Schulgang des „Jüngsten“. Wenn Palmarum vorbei war, da traten zu Friedenszeiten die „Zuckerluten“ in den Vordergrund vieler Schaufenster. Feuer wird's knapp werden mit der Füllung für die Tüten die übrigens gar nicht so große Formen annehmen brauchen wie in Friedenszeiten. Wo heute verständige Eltern und Verwandte sich über den ersten Schulgang eines Kindes freuen da wissen sie auch, wie sie ihrem Liebling neben einer kleiner süßen Freude einen viel größeren Dienst erweisen können, den der Kleine heute freilich noch nicht verstehen kann. Aber in späteren Jahren wird es die deutsche Jugend sicherlich einmal ihren Eltern danken daß diese im dritten Kriegsohrt 1917 die Zeit zu nützen verstanden haben. Wo es sich ermöglichen läßt, sollten Eltern, Paten und Verwandte unseren Schulrekruten heuer eine Kriegsanleihe kaufen. Das ist die beste „Versicherung“ für unsere Jugend. Und wie schnell sind bei den bequemen Zahlungsbedingungen im Verwandtenkreise 100 Mark aufgebracht! Wo ein Wille, ist auch ein Weg!

Zwischenspiele.

Aus dem feindlichen Ausland liegen zur letzten Rede des Reichstags eine Reihe von Äußerungen vor, die, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, zwei bemerkenswerte Tendenzen haben: die eine geht dahin, einer für den Bierverband ungünstigen Wirkung der Reichstagsverhandlungen nach Russland hin entgegenzuarbeiten, die andere ist von der feststehenden Vorstellung getragen, dem Bierverband könne es möglich sein, bei uns zwischen Kaiser und Volk einen Keil einzutreiben! Nach beiden Richtungen hat sich der englische Modeminister Robert Cecil in einer Unterredung verhalten, die außerdem noch den Zweck verfolgte, die Stimmung in Amerika mit Rücksicht auf die bevorstehende Kongress-Sitzung zu bearbeiten. Daher häuft er noch mehr Verdröhnungen und Entstellungen der größten Art zusammen, um der klaren und einfachen Beweisführung des Reichstags über die Geschichte des U-Boot-Krieges den Eingang in amerikanische Kreise zu verstopfen. Wir müssen es den Amerikanern überlassen, sich ihren eigenen Vers. darauf zu machen.

Selbstverständlich kann ein englischer Minister des Kabinetts Lloyd George auch nicht das Wort ergreifen, ohne unter Feuer zu stehen und zu beschimpfen. Daß wir vor der Zurücknahme unserer Front im Westen militärisch notwendige Verstärkungen vorgenommen haben, ist für den Minister Cecil nur ein Beweis deutscher Barbarei; was aber z. B. die Engländer in Rumänien zur Verstärkung der Petroleumquellen und der Getreidevorräte in die Wege geleitet, wenn auch nicht ganz nach Wunsch durchgeführt haben, war nichts als Beweis überlegener englischer Voraussicht!

Russland gegenüber beobachten wir bei allen englischen Äußerungen das geradezu groteske Bemühen, die Tatsache aus der Welt zu schaffen, daß nicht Deutschland, sondern England und Frankreich die Verbündeten des Zarismus gewesen sind. Die Energie, mit der sie jetzt den alten Bundesgenossen verleugnen, erklärt sich allerdings zwanglos aus ihrem Bedürfnis, auch das neue Russland in der Hand zu behalten. Der Entschluß, bis zum letzten Ruffen zu kämpfen, spricht aus jeder ihrer Kundgebungen. Gleichzeitig aber bemerkt man die Sorge, ob das Spiel so glatt und elegant durchgeführt werden kann, wie es gedacht ist. Der „Temps“ z. B., der dem alten russischen Regime durch Vermittelung des Vorkriegs-Iskowsky so viele Liebesdienste erwiesen hat, wirft mit starken Zweifeln die Frage auf, ob die Bierverhandlungspolitik in Petersburg die richtigen Wege gegangen oder ob sie nicht zuviel auf die höflichen Beziehungen bedacht gewesen sei und sich zu wenig um das russische Volk bekümmert habe.

Aus Petersburg liegen einige durch die Petersburger Telegraphenagentur übermittelte Stimmen zur Kanlerrede vor. Die Agentur, die ganz in den Händen des Herrn Wilkowitz zu sein scheint, leitet ihren Auszug mit der Bemerkung ein: „Die ganze Presse beipflichtet die Rede Bethmann-Hollwegs, indem sie sie als eine plumpe Fälschung bezeichnet, die er aufgestellt habe, um die russische liberale öffentliche Meinung zu fangen.“ Wir können natürlich nicht wissen, ob die ganze russische Presse nach angeblicher Abschaffung der Zensur in Russland so geschlossen nach der englischen Pfeife tanzt. Aber es sollte uns doch wundern, wenn es wirklich der Fall wäre. Die „Nowoje Wremja“ verweigert sich zu der Bemerkung, daß S. M. der Kaiser die Ernennung der russischen Beamten und Minister beeinflusst habe. Und ist eine solche Einwirkung auf innere russische Angelegenheiten nur von Seiten Sir G. Buchanan und Lord Milner auf der letzten Konferenz der Alliierten in St. Petersburg bekannt. Es ist kaum eine Überdeutung, zu sagen, daß Russland schon seit einiger Zeit als englische Kolonie von dem englischen Vorkriegs als englischem Protektorat verwaltet worden ist.

Was nun schließlich die Bemühungen des Bierverbandes anbelangt, in Deutschland selbst

Wirkungen zu erzielen, die unsere innere Geschlossenheit schädigen könnten, so genügt es, auf diesen neu erwachten Eifer aufmerksam zu machen. Je aufdringlicher er sich betätigt, desto leichter wird er in seinen Absichten erkannt. Sätten wir die Interessen des Bierverbandes wahrzunehmen, so würden wir ihm raten, die Finger von Dingen der inneren deutschen Politik zu lassen. In London und Paris sollte man doch wissen, daß man von diesen Dingen nichts versteht und daß man sich in der Bewertung innerer deutscher Vorgänge noch jedesmal verrechnet hat, vor allem, als man sich entschloß, die Entfesselung des Weltkrieges durch den Jaren zu ermutigen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der deutsche Hilfskreuzer.

Der Kapitän der Bark „Cambronne“, die mit Getreide von dem deutschen Hilfskreuzer „Seeadler“ verladen in Rio de Janeiro eingetroffen ist, sagt in seinem Bericht: „Am 20. März nahmen wir im Nordwesten ein Segelschiff wahr, das schnell näher kam. Zwei Seemeilen entfernt geist es plötzlich seine Segel auf, und wir erkannten die deutsche Flagge. Zugleich mit dieser Veränderung machte das Schiff ein Signal und feuerte einen Kanonenschuß ab. Darauf kam ein deutscher Offizier mit bewaffneter Mannschaft an Bord, beschlagnahmte die Schiffsdokumente und befahl mir, mich an Bord des Kreuzers zu begeben und zur Verfügung des feindlichen Kommandanten zu stellen. Dieser teilte mir zuerst mit, daß er die „Cambronne“ versenken wolle, dann begann er sich anders, entlegte mich des Kommandos und beauftragte den englischen Kapitän John Müller vom „Benmore“, alle gebliebenen Schiffsbemannungen von Bord des Kreuzers nach Rio de Janeiro zu bringen. Die Umschiffung wurde logisch mit Hilfe meiner Boote, die von den Booten des Kreuzers geschleppt wurden, bewerkstelligt. Während meiner Abwesenheit waren meine beiden Bräutigame abgelagt und die Diamantins Wasser geworfen worden, um so die Fahrt der „Cambronne“ zu vermindern und dem Kreuzer Zeit zu schaffen, andere Gewässer zu erreichen. Um 7 Uhr abends betrat die letzten Gebliebenen, nämlich die Kapitäne, mein Schiff.“

Der Krieg mit Amerika.

Die Erklärungen Wilsons in seiner Kriegsnote an den Kongress, die den Kriegszustand mit Deutschland proklamieren, haben in Deutschland niemand überraschen können. Wir wissen, daß Präsident Wilson, von einer Vorliebe für England befeuert, seit langem auf den Tag wartet, da er sich mit dem Schein des Reichs in die europäischen Handel stürzen könnte. Mag nun sein Land, das er zur allg. einer Dienstpflicht aufrief, den Bierverband mit Munition und Truppen oder nur mit Munition und Geld unterstützen — wir wollen es getrost erwarten. Jedenfalls ist sicher, daß die Haltung der Vereinigten Staaten unter keinen Umständen unseren U-Bootkrieg, dessen Wirksamkeit mit jedem Tage sichtbar wird, irgendwie beeinflussen.

Die deutschfeindlichen Buren.

Im Anschluß an die englische Reichskonferenz, über deren Ergebnisse man nicht allzu viel erzählt, gab das Unterhaus den Vertretern der Kolonien ein Frühstück. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Burengeneral Smuts in einer längeren Rede: „Wir gingen in den Krieg inmitten innerer Unruhen, aber wir standen schnell, unser Haus in Ordnung zu bringen und trieben den Feind über den Äquator zurück. Dies wurde getan von einer Bevölkerung, die nicht englisch ist und die vor 15 Jahren mit England im Kriege war. Wie war das möglich? Weil der Burenkrieg aufgemacht wurde durch eine sehr vernünftige Politik Englands, die Gewährung der Selbstverwaltung an Südafrika. Das englische Reich gründet sich auf Freiheit und Gleichheit, und daher kämpfen wir jetzt, während Deutschland im Gegenteil meint, Macht sei Macht: deswegen

steht auch die ganze Welt Deutschland feindlich gegenüber. Wenn wir unsere Sache weiter auf unseren hochstehenden Grundbänken aufbauen, ist Deutschland moralisch schon gescheitert. In politischer Hinsicht ist der Zustand ernst, und ich will nicht leugnen, daß wir noch schwere Arbeit haben werden. Deutschland kann es aber nicht mehr lange aushalten und wird den Höhepunkt seiner Leistungen in diesem Sommer überschreiten. Dem U-Boot-Krieg soll mit Kraft begegnet werden, aber ich bin überzeugt, daß der U-Boot-Krieg den Krieg nicht entscheiden wird. Die U-Boote werden mächtig, aber sie werden uns nicht unterliegen. In diesem Sommer wird man sehen, daß der U-Boot-Krieg mißlungen ist, und früher als man denkt, wird man vom Frieden reden hören.“ — Herr Smuts wird sein Urteil über den Erfolg des deutschen U-Boot-Krieges in einiger Zeit sicher einer Berücksichtigung unterziehen müssen.

Kriegs-Anleihen.

Bei uns und unseren Feinden.

In Deutschland ruft nun — da die Stunde der Entscheidung endgültig herangekommen zu sein scheint — die Heimat zum sechstenmal die zu Hause in Sicherheit und Ruhe verbliebenen Bürger auf, den Waffen der Soldaten das Geld als Kampfmittel zuzugestehen. Dies ruft das Interesse für die Anleihepropaganden unserer Gegner hervor — denn aus der Methode dieser Propagandahilfen lassen sich auf den inneren Wert der Anleihen selbst ebenso leichtverständliche wie charakteristische Schlüsse ziehen.

Jede Staatsanleihe ist im Grunde ein Wechsel auf das Vertrauen, das den Bürger in die Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit seiner Regierung, in die sichere Zukunftstellung seines Landes erfüllt. Man gibt Bargeld gegen eine Schuldverschreibung mit um so leichterem Herzen, in um so größerer Menge, je größer einem die Zahlungsfähigkeit, die wirtschaftliche Gesundheit des Schuldners und seine Entwicklungsmöglichkeiten erscheinen. Der Schuldner wiederum muß um so größere Anstrengungen zur Erlangung des Geldes machen, je mehr er sich selbst füllt. Man wird also sagen können, daß das Ausmaß der Anleiheresultate in gegenseitigen Verhältnis steht zur wirtschaftlichen Kraft des betreffenden Landes, sowie zum Siegesvertrauen oder auch zur patriotischen Selbstlosigkeit seiner Bürger.

Wie steht es nun mit den Anleihen unserer Gegner aus? Oder besser: wie hat sich die Anleiheverwertung bei ihnen im Laufe des Krieges entwickelt? Russland und Italien muß man bei dieser Frage ausschalten, da ihre inneren Anleihen ziemlich geringfügiger und darum nebensächlicher Natur waren. Innerhalb ihrer eigenen Grenzen war „kein Geschäft zu machen“, und so mußten sie sich denn an den reichen Bundesgenossen John Bull halten. Sie nahmen Geld von England und mußten dafür Güter und Rechte verschiedensten Grades verpfänden, ohne auf Wucherzinsen achten zu dürfen. Regelrechte Kriegsanleihen aber gibt es in Frankreich und England. Betrachten wir daher die letztmalige Propaganda der beiden genannten Mächte.

In Frankreich sah die Regierung der letzten Anleihe mit fieberhafter Nervosität entgegen. Fieberhaft und nervös war daher auch die Reaktion, deren man sich bedienen zu müssen glaubte. Man überhäufte schon Monate vorher Paris, die kleinen Städte und selbst die Dörfer mit einer Unzahl der verschiedenartigsten, im reinsten Sinne marktschreierischen Plakate. Die Artikel in der Presse waren nicht mutig und selbstbewußt wie ehedem, sondern schlugen dem Publikum gegenüber geradezu flehende Töne an. Die Regierung rekrutierte alle Kräfte, die auf das Volk zu wirken pflegen. Sie nahm selbst die Chansonetten in ihre Dienste, ließ sie in den eleganten Kabarets des Pariser Zentrums, in den Tingeltangel-Bahnen der Vorstädte und an der Front Gassenhauer singen, die frivol und gewürzt waren wie die meisten französischen Gassenhauer, nur daß der Schlussvers eine mehr oder weniger geschmacklose Bitte um Zeichnung der Kriegsanleihe enthielt. Mit Hah, Nord und Gleichung arbeitende Filmtruppen wiesen auf die Anleihe hin. Am

Charakteristischsten aber ist, daß man in einer gewissen Abteilung des Finanzministeriums in Anleihenweise von ad hoc ins Amt genommenen männlichen und weiblichen Vorkriegsautogrammen die Autogramme dieser Berühmtheiten auszuluden.

In London wiederum benahm man sich gelegentlich der längst abgeschlossenen Kriegsanleihe ganz so, als sei der Weltzirkus Barnum zu einem Gastspiel eingetroffen. Zur Arena wurde der Trafalgar Square gemacht. Die umgrenzenden Gebäude, selbst die bisher fast unangesehene Nationalgalerie, wurden in den grellsten Farben befestet, bemalt und beschrien. Von einem Dachstuhl zum anderen zog man Drähte, an denen wieder Plakate und Fahnenbaumelten. Inmitten dieser Dekoration, zu den nach den stolzen Berichten der Presse Hunderttausende von Drahtrollen, Rubikmetern, Fäden und Papierballen notwendig gewesen waren, hielt man Anleihe-Varietévorträge ab.

Dies sind nur zwei kleine Auschnitte, die aber genügen können. Vergleicht man hiermit das äußere Bild und die innere Stimmung der gegenwärtigen Anleihezeit in Deutschland, so erkennt man mit logischer Schärfe, wo auch in dieser Hinsicht das moralische Übergewicht liegt. Dieses moralische Übergewicht macht unsere Staat zu einem Schuldner von unbegrenzter Vertrauenswürdigkeit, es macht jeden Bürger zum Anleihezeichner. Dies ist der Unterschied zwischen uns und der gegnerischen Partei.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Immer neue Dokumente werden bekannt, die unwiderleglich beweisen, daß Russland im Jahre 1914 mit aller Macht den Krieg vorbereitet hat. Bereits am 27. Juli 1914 war in der Festung Komno der Kriegszustand erklärt, wie aus einem Schreiben des Chefs des Stabes der Festung Komno an die Fischereibehörde hervorgeht, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ jetzt veröffentlicht. Es zeigt sich immer deutlicher, daß unsere Feinde systematisch den Abfall auf uns vorbereitet haben.

* Die Kriegsbeteiligungen der preussischen Beamten sind ab 1. April erhöht worden. Für die Erhöhung sind drei Gehaltskategorien unterschieden worden, und zwar: 1. Beamte mit einem Gehalt bis zu 2300 Mark einschließlich, 2. Beamte mit einem Gehalt von über 2300 Mark bis 4800 Mark einschließlich und 3. solche mit einem Gehalt von über 4800 bis 7800 Mark einschließlich. Je nach der Zahl der Kinder schwanken die Beihilfen zwischen 144 und 1224 Mark.

* Durch eine Verfügung des Reichstags wird die Herstellung von Büchern und Zeitschriften eingeschränkt. In der Bekanntmachung wird für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni das Kontingent auf 90 % derjenigen Menge festgelegt, die — berechnet auf einen Zeitraum von 3 Monaten — im Vorjahr zur Herstellung von Büchern und Zeitschriften verwendet worden ist.

Schweden.

* Nach verschiedenen Blätterberichten hat die Stockholmer Regierung amtlich die neue russische Regierung anerkannt.

Griechenland.

* Der Verräter Benizelos ruht nicht. Er verhandelt gegenwärtig in London mit dem Außenminister Balfour, und zwar tritt er für eine republikanische Umgestaltung ein. Die englische Regierung soll angeblich seinen Vorschlägen im allgemeinen zugestimmt haben.

Amerika.

* In Washington wird amtlich bekannt gemacht, daß der Außenhandel der Vereinigten Staaten im Februar um 950 Millionen Frank abgenommen hat. Nach der Erklärung des hennungslosen U-Boot-Krieges durch Deutschland ist die Einfuhr um 210 und die Ausfuhr um 735 Millionen gesunken.

Das fette Erbe.

1) Humoreske von Wolfgang Ketter.

Der Herr Gerichtsschreiber Birmin Lamm hatte die Feder mit dem Wanderrab verkauft und war still und ohne jedes Ansehen in die Ewigkeit abgegangen. Am Abend noch munter, fand ihn seine Witze am Morgen steif und kalt im Sofawinkel liegend, die erkaltete Pfeife zwischen den Fingern. Um seine Lippen lag im Tode noch ein leises Lächeln, das seine Witze zu Tränen rührte und von dem sie behauptete, ihr Herr wäre glücklich und zufrieden gewesen. Der Schneidermeister Red, den die anfangs zu Tode erschrockene Frau rief, wollte es freilich eher scheinen, als hätte dieses Lächeln etwas Böhmisches, Spitzbübisches, aber er wollte der guten Frau ihre Ansicht lassen.

Herr Birmin Lamm wurde unter zahlreicher Beteiligung der ersten Kreise begraben, denn er hatte vornehme Verwandte in der Stadt. Der schlichte Schreiber stammte aus vornehmer Familie, und sein Vater war ein bekannter und vielbeschäftigter Arzt gewesen. Seine beiden Brüder schlugen ebenfalls die akademische Laufbahn ein. Adolf übernahm des Vaters Praxis, und Rudolf wurde Lehrer am Gynasium. Die Schwestern machten vorzügliche Partien, nur Birmin war aus der Art geblieben.

Er hatte keinen Ehrgeiz und keine Lust, ein gelehrter Mann zu werden, fiel ein ums andere Mal durch, und so gab der Vater endlich nach vielen erfolglosen Bemühungen den

ungeratenen Sohn verschiedenen Handwerken der Reihe nach in die Lehre, mehr in der Hoffnung, sein Ehrgefühl zu wecken, als ihn wirklich Schuster oder Schneider werden zu lassen. Aber selbst zu einem Handwerker taugte Birmin nicht, und da ließ ihn der Vater voll Zorn als Schreiber ins Amtsergericht. Das gefiel Birmin, und das blieb er bis zu seinem Tode. Er lebte ein hohes, beidesames Leben, stellte keine Ansprüche, war glücklich und zufriedener als in seiner Einsamkeit nicht daran, daß es die Seinen als Schande empfanden, einen geschäftlichen Schreiber in der vornehmen Familie zu haben. Er durfte nicht im Vaterhaus wohnen, und es wurde dort nie von ihm gesprochen.

Als der Vater starb, brach das dünne Band ganz entzwei, seine Brüder und Schwestern zogen sich von ihm zurück und die Frau seines ältesten Bruders behandelte ihn mit solch verlegender Kälte, daß er das Vaterhaus, das er bisher dann und wann noch anstuchte, nie mehr betrat. Sein schlichtes Gemüt konnte diese Mißachtung nicht verstehen, und als ihm sein Schwager, ein hoher Finanzbeamter, deutlich und unverblümt erklärte, er pflege nicht mit Personen solch untergeordneten Standes zu verkehren, da wurde der sonst so friedfertige Mann zornig und mit Tränen in den Augen rief er: „Dochmüßige Bande, ihr werdet schon noch einmal an den Birmin denken. Es kann nicht jeder ein Rat sein, es muß auch Schreiber geben, ihr Herren Räte wärdet solche Augen machen, wenn euch die Schreiber fehlten.“ Diese Worte hatte er voll Hohn seinem Schwager ins Gesicht geschleudert und war dann aaaaaaa,

Schmerz und Groll im Herzen gegen die gescheiterten Hochmutsnarren.

Und nie mehr im Leben war Birmin seinen Geschwistern in den Weg getreten und hatte mit keinem von ihnen je wieder ein Wort gewechselt. Gerade so wie er für sie, existierten auch sie für ihn nicht mehr und es gab genug Leute in der Stadt, die keine Ahnung hatten, daß der Gerichtsschreiber Lamm ein Bruder des Sanitätsrats und des Gynasialdirektors, der Frau Finanzdirektor und der Frau Großkaufmann sei. Die Kinder seiner Geschwister gingen an ihm vorüber wie an einem Fremden, sie kannten ihn nicht.

Still und ohne Aufsehen, wie er gelebt, ging Birmin Lamm aus diesem Leben und hinterließ keine Lücke. Sein Platz war bald wieder besetzt, sein schlichtes Zimmerchen in dem alten Hinterhaus, in dem der Doktorohn ein Bienenkaster lang hauste, bald wieder vermietet.

Zu erben gab es ja nichts, der arme Teufel hatte kaum das Notwendigste sein eigen genannt, was Wunder also, daß Birmin Lamm nach einigen Tagen völlig vergessen war.

Und doch — hinterließ er ein Vermächtnis und merkwürdigerweise gerade dem, der ihm am meisten getan und ihn am bittersten gekränkt hatte, seinem Schwager, dem jetzigen Finanzdirektor.

Ein Monat war vergangen, seit die irdischen Überreste Birmin Lamm's der Erde übergeben waren, da erhielt der Herr Finanzdirektor von einem Notar der Stadt ein Schreiben folgenden Inhaltes:

„Sehr geehrter Herr! Gemäß letztwilliger Verfügung des Herrn Birmin Lamm, weiland Gerichtsschreiber hier, habe ich Ihnen genau dreißig Tage nach dessen Beerdigung ein geschlossenes, ungeöffnetes, für Sie bestimmtes Brief, den der nun Verewigte zu diesem Zweck bei mir hinterlegte, zu übergeben, welchem Auftrag ich hiermit um geist. Empfangsbekräftigung bittend nachkomme. Hochachtungsvoll

Notar Baum.

Verwundert öffnete der Direktor den Brief und las mit wachsendem Staunen: „Lieber Schwager! Beilegendes ist mein Vermächtnis an Dich, verahre damit nach Belieben.“

In dem Umschlag waren neben diesen Zeilen noch weitere drei Schriftstücke, die der Direktor alsbald als drei Schuldscheine erkannte. Der erste lautete auf Fr. 800.— und war von Dr. Rudolf Lamm zugunsten seines Bruders Birmin ausgestellt. Im zweiten bekannte der Sanitätsrat Dr. Adolf Lamm seinem Bruder Birmin Fr. 1500.— für ein Darlehen zu 5 Jahren und im dritten erklärte der Großkaufmann Müller seinem Schwager Birmin Lamm gegenüber als Schuldner von Fr. 1000.—

„Gi, ei, da schau“, rief der Direktor hoch erregt und ein wenig ipidisch, „das ist eine angenehme Überraschung. Diese Vermächtnisse kannten ihren Bruder und Schwager, der Schatz nicht und vor fünf und sechs Jahren haben ich ihn ganz erziebig angepumpt.“

Der Direktor war in bester Stimmung. Dieses Geld konnte er gerade gebrauchen, da

Von Nah und fern.

Die Königin von Württemberg an Württemberg's Frauen. Als Vortragsende des schwebischen Kreuzes erlät Königin Charlotte von Württemberg einen eindringlichen Appell an Württemberg's Frauen, das Osterfest als ein Osterfest zur Beschaffung von Erholungsheim für unsere Feldgrauen an der Front benutzen zu wollen. In dem Aufruf heißt es zum Schluss: „Die Zähne aufeinandergebissen, aber Herzen und Hände weit aufgemacht, so wollen wir Frauen hinter unseren Feldgrauen stehen: Ein Mann, ein Volk!“

Zwangswise Heranziehung zu landlicher Arbeit. Im Interesse der Frühjahrsbekleidung bestimmt der kommandierende General des 2. Armee-Korps (Stettin): 1. Kriegerfrauen, welche Kriegsunterstützung beziehen, haben auf Verlangen täglich mindestens einen halben Tag zu arbeiten, wenn sie körperlich und nach ihren Gesamtverhältnissen dazu inlande sind. Weigern sie sich, so haben die Landräte zu prüfen, ob sie dann auch weiterhin der Familienunterstützung am Durchkommen bedürfen. 2. Die Landräte werden ersucht, durch die Arbeitsvorsteher, Militärkommissare, Guts- und Gemeindevorsteher darauf hinzuwirken, daß sich alle Personen männliche oder weiblichen Geschlechts, welche nach ihrem Stande, ihren Kräften und ihren Fähigkeiten zu den genannten Arbeiten geeignet sind, sich nicht diesen Arbeiten entziehen. Fälle schenklichen Widerstrebens sind zur Kenntnis des General-Kommandos zu bringen.

Der edelste Pfälzer Wein für die „Möwe“-Besatzung. Ein Landauer Weinhandlender stiftete eine größere Sendung des edelsten Pfälzerweins für die heimgekehrte „Möwe“-Mannschaft.

Reisen ohne Geld. Als „blinde Passagiere“ waren zwei jugendliche Abenteuerer nach Berlin gefahren, die in einem dortigen Warenhaus beim Taschendiebstahl erwischt wurden. Ein 16 Jahre alter Schlosserlehrling Max Kühn benutzte das Abbleiben seines Meisters in Köln a. Rh., um einmal, so behauptet er, seine Schweißarbeit in Berlin zu belohnen. Er überredete einen Lehrling Friedrich Brederes, die Fahrt mitzumachen. Um die Reisekosten zu sparen, benutzten sich beide damit, in Köln eine Wagnisgarantie zu lösen. Sie kamen auch unangesehen nach Hannover, hielten sich dort ein paar Tage auf, nachdem sie irgendwie durch die Sperre geschlüpft waren, und kamen dann mit neuen Bahnsteigkarten bis nach Berlin. Auch hier kamen sie unbemerkt vom Bahnleitz herüber. Trotz dieser Sparartigkeit ging ihnen aber doch das Geld bald aus. Um sich jetzt neues zu verschaffen, verführten sie, Damen die Geldbörsen aus den Handtaschen zu stehlen. Dabei wurden sie erwischt.

Eine soziale Auskunftsstelle in Straßburg. Auf Betreiben des Bürgermeisters ist in Straßburg zum Zweck des Zusammenarbeitens der verschiedenen in der sozialen Fürsorge tätigen Faktoren eine „Soziale Auskunftsstelle“ geschaffen worden. Sie soll durch solche Auskunftsstellen den in der Fürsorge arbeitenden Personen sachliche Auskunft erteilen und das Eingreifen verschiedener Stellen verhindern. Die Auskunftsstelle hat bei Anfragen, ob und wo eine Person bereits einer Fürsorgeanstalt bekannt ist, an Hand der Zentralartikelliste die gewünschte Auskunft zu erteilen. Die Auskunftsstelle erteilt auch an sämtliche staatlichen und Gemeindebehörden und deren Dienststellen. Auch die organisierte Privatwohlfahrt erhält Auskunft, soweit sich der betreffende Wohlfahrtsverein der Auskunftsstelle angeschlossen hat.

Eine schwere Missetat wurde von einem russischen Kriegsgefangenen in Bayreuth, Hr. Willmann, verübt. Der Täter schlug die den Stall betretende Tochter des Besitzers Farnstener mit einem Axtknauf über den Kopf, ebenso die zu Hilfe eilende Mutter, ferner den Rentenerpänger Möller. Eine vierte sich dem Missetaten in den Weg stellende Person wurde ebenfalls schwer verletzt. Als ein Wächtermann herbeieilte, schloß die Russin in die Scheune und ver-

suchte sich mit einer Kette zu erhängen. Er wurde daran verhindert. Der Beweggrund der Tat ist unbekannt.

Zwei Mädchen verbrannt. In Barlom, Kreis Demmin, ist die dortige Mühle mit allen Nebengebäuden niedergebrannt. Zwei Dienstmädchen sind in den Flammen umgekommen.

Folgeschwerer Substanzbruch. In Rhein (Ostpreußen) schüttete ein Kaufmannslehrling mutwillig Pulver zwischen den Tabak, den ein Ausländer kaufte. Durch eine Explosion, die da-

einzuwirken ist. Gleichzeitig fordert der Oberstadthauptmann seine Organe auf, eine Liste jener Personen zwischen 17 und 30 Jahren aufzustellen, die einmal wegen Preisdiebstahl verurteilt worden sind.

Der Veteran der russischen Revolutionäre, der 75 jährige Krapotkin, der seit 30 Jahren in England lebt, wird mit seiner Frau auf Besuch vieler persönlicher und politischer Freunde demnächst nach Russland zurückkehren.

Zur Rückkehr der „Möwe“.

Ober: Graf Dohna (X) bei einer Ansprache an die tapfere Mannschaft. — Unten: Die zahlreichen Gefangenen an Bord der „Möwe“.



Der ruhmvolle Führer von S. M. S. Hilfskreuzer „Möwe“, Korvettenkapitän Graf Dohna-Schlöben, ist zum zweiten Male in die Heimat zurückgekehrt, nachdem er erwiesen hatte, daß die große, angeblich weltberührende Flotte Englands es nicht vermocht hat, des deutschen Schiffes habhaft zu werden, und noch viel weniger, die eigenen Schiffe vor den Angriffen unserer Hilfskreuzer, seines tapferen Führers und seiner wackeren Mannschaft zu schützen. Keine Deute wurde den deutschen Seeleuten zuteil, viele

Tausende von Tonnen Schiffsrumpf, ungezählte Millionen wertvoller Ladung liegen auf dem Grunde des Meeres, Hunderte von Gefangenen wurden schon früher in gloriosem Zuge in unser Vaterland geschickt, viele Hunderte brachte die „Möwe“ zum zweiten Male mit. So stellt sich auch dieser zweite Zug der „Möwe“ als eine Tat ohne Gleichen dar, und Graf Dohna mit seiner Mannschaft darf sicher sein, daß das dankbare Vaterland die Dienste seiner Edhnen nie vergessen wird.

durch entstand, wurde der Ausländer im Gesicht so furchtbar verletzt, daß er ein Auge einbüßte.

Ein gutes Rezept gegen Preisdiebstahl. In Dien-West hat der Oberstadthauptmann Dr. Boda die ihm unterstehenden Stadthauptmannschaften verständigt, daß alle Personen, die zwischen den Jahren 1865 und 1899 geboren und wegen Preisdiebstahl mehr als einmal rechtskräftig verurteilt worden sind, zu Kriegsarbeiten

Ausstellung der polnischen Legionen. In Warschau fand in Anwesenheit des Generalgouverneurs Bessler die Eröffnung einer Ausstellung der polnischen Legionen statt. Unter den Ausstellern sind die hervorragendsten polnischen Künstler wie Rasat und andere.

Volkswirtschaftliches.

Behandlung der Magermilch im Haushalt. Im Haushalt soll die Magermilch alsbald abgekocht

werden; zweckmäßig werden hierzu die mit Vorleerungen gegen das Übermaß der Milch festschließenden Netze verwendet. Nach dem Kochen ist die Milch sofort abzufüllen und zur Verhütung des Ranzigwerdens Keime möglichst in demselben Gefäß, das zum Aufkochen diente, und einen überziehenden Deckel haben soll, kühl aufzubewahren. Ist Magermilch infolge zu langer Lagerung oder unangemessener Behandlung und Aufbewahrung fadenziehend oder schmierig geworden oder zeigt sie sonst eine abweichende Beschaffenheit, insbesondere einen fremdartigen Geruch oder Geschmack, so ist sie vom Genuß auszuschließen. Sauer gewordene Magermilch von reinem Geruch und Geschmack kann wie saure Vollmilch verwendet werden. Zur Ernährung von Säuglingen darf Magermilch auf keinen Fall verwendet werden.

Vermischtes.

Das Geheimnis der 30 Zeppeline. Der jüngste Zeppelinangriff auf England rief in der Pariser Bevölkerung um so größere Bestürzung hervor, als sich wie ein Lauffeuer die Nachricht verbreitete, daß das in Frage stehende Geschwader nicht weniger als 30 Zeppelinluftschiffe stark sei. Die Originalmeldung traf in Gestalt eines Telegrammes aus England ein und sollte sofort von einem französischen Nachrichtenbureau weitergegeben werden. Das Telegramm trug wie üblich am Kopf eine Reihe von Postbezeichnungen in Form von Zahlen, und die letzte Zahl war die ominöse 30, an die sich sofort die Meldung angeschlossen: „Feindliche Luftschiffe haben die englischen Grafschaften angegriffen.“ In ihrem Guter gaben die Redakteure des Nachrichtenbureaus die Kunde von den vermeintlichen 30 Zeppelin weiter, und als die Zensur kurz darauf die Zahl strich, schwor jeder erst recht an deren Richtigkeit, da man bekanntlich gerade jene Meldungen für die wahrhaftigsten hält, die von der Zensur als falsch bezeichnet werden.

Von den englischen Kriegslügen. In dem in London erschienenen Buche „Kitchener's Mob“ schildert der Amerikaner James Norman Hall, der sich im Herbst 1914 für das englische Heer anwerben ließ, seine Eindrücke während der Ausbildung im Schießengraben und im Kampfe. Er erzählt, wie er mit tüchtigen Zeitungsgelächerten über die Unterlegenheit des deutschen Soldaten im Kampfe angefaßt war, als er in das Kriegsgebiet kam. Man hatte den Soldaten eingetrichtert, der Deutsche sei ein feiger Geck, der beim Raionekampfe nicht standhalte; sobald sich die Gelegenheit biete, kriechen er zum Feind hinüber; er sei armselig ernährt und gekleidet und des Krieges so überdrüssig, daß die Offiziere ihn gewaltsam zum Kampfe treiben müßten. Infolgedessen glaubten die englischen Soldaten, der Deutsche sei ein verächtlicher Gegner. Aber es dauerte kaum eine Nacht, da wurden wir überzeugt, daß wir seine kriegerischen Fähigkeiten unterschätzt hatten. Sowohl als Schützen wie in ihren sonstigen soldatischen Fähigkeiten leisteten die Deutschen Hervorragendes, und ein Witzbold sagte: „Wenn ich jemals aus diesem Krieg herauskomme und so glücklich bin, ohne Verlust meiner Augen nach Hause zu kommen, werde ich mich, sobald ich einen deutschen Soldaten sehe, erst dann sicher fühlen, wenn ich ihn durch mein Fernrohr hinter einer Deckung betrachten kann...“

Gerichtshalle.

Berlin. Übermäßige Preisdiebstahl mit Raubfleisch hatte sich der Großschlachtereier Ferdinand Schmalz zuschulden kommen lassen, der sich unter dieser Bezeichnung vor der Staatsanwaltschaft verantworten mußte. Nach der Anklage hatte er in 25 Fällen Raubfleisch, das er zu den Preisen von 2,60 bis 2,70 Mark eingelauft, für 3,00 bis 3,50 Mark an seine Abnehmer wieder abgesetzt. Dadurch war von ihm ein hoher, unrechtmäßiger Verdienst erzielt worden, denn nach dem Gutachten der Sachverständigen, des Schlachthofdirektors Götz und des Großschlachtereimeisters Venz, überstieg der Aufschlag, den im Großhandel vorgeschrieben 1 1/2 %, und hätte der Angeklagte nur 2,65 Mark für das fragliche Raubfleisch nehmen dürfen. Das Schöffengericht hatte ihn daraufhin zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilt, wogegen sowohl der Staatsanwalt wie der Angeklagte Berufung eingelegt. Während die feinege verworfen wurde, gab das Gericht derjenigen des Staatsanwalts statt und erhöhte das Urteil auf 5000 Mark Geldstrafe.

Als erster kam der Sanitätsrat. „Franz, du hast mir da einen komischen Brief geschrieben“, sprach er, „ich wenigstens verstehe kein Wort davon.“

Er hatte kaum ausgesprochen, da stürzte der Großkaufmann Müller, ein etwas aufgeregter Herr, herein.

„Sage mir, lieber Franz, was soll dieses Schreiben bedeuten?“

Die Tür öffnete sich abermals und der Gymnasialdirektor erschien.

„Mein Herr“, wandte er sich lachend an seinen Schwager, „wie kommt es, daß die gottvolle Idee, ich wäre Birmin und jetzt die achthundert Kronen schuldig. Das möchte ich wissen.“

Der Finanzdirektor lächelte so eigen, als er sah, wie unangenehm es seinen Schwägern war, daß diese Schuldscheine plötzlich an den Tag kamen, von denen sie vielleicht glaubten, der Birmin hätte sie längst vernichtet. Das überraschte ihn nicht, daß sie aber die Sätze hatten so zu tun, als wäre die ganze Sache Spaß oder ein Irrtum, das empörte ihn. Immerhin erklärte er in ruhigem, sachlichem Tone, welche Verbindlichkeit es mit den Schuldscheinen habe und daß sie Birmin ihm zur beliebigen Verwendung vermacht habe. Da die Summen keine Rolle spielten, würde ihnen die Rückzahlung auch keine Schwierigkeiten bereiten.

„Also“, rief der Sanitätsrat, „bist du wirklich der Ansicht, ich hätte von Birmin jemals fünfzehnhundert Kronen geliehen? Soviel Geld hatte der in seinem ganzen Leben nicht und ich glaube, ich habe ihn schon bald zehn

Jahre nicht einmal mehr gesehen, viel weniger gesprochen!“

„Und ein Schuldschein über tausend Kronen sei da, den ich unterschrieben hätte“, erwiderte sich der Großkaufmann, „höher geht's nimmer. Tausend Kronen, so eine Lumperei borge ich überhaupt nicht und wie ich auf den Gedanken gekommen wäre, mich an den Gerichtsschreiber zu wenden, das bitte ich dich, mir zu erklären.“

Dr. Rudolf Lamm lachte schallend auf. „So ein Blödsinn, der Birmin muß rein verrückt gewesen sein.“

Rum verlor aber der Direktor seine Ruhe, brauste auf und verbat sich solch pietätlose Bemerkungen einem Toten gegenüber, was die anderen zu neuem stärkeren Lachen anregte und den Direktor noch wilder machte.

Ein Wort gab das andere und im Handumdrehen war der schönste Streit im Gange. Während brachte der Direktor die Schuldscheine und rief voll Hohn: „Da, nicht nur unterschrieben, sondern sogar den Text hat jeder selbst geschrieben.“

Als die drei die Schuldbekanntnisse sahen, da drallten sie wie von Störpöcken gestochen zurück. Das war in der Tat ihre Schrift und Unterschrift. „Beim Saten, äst mich ein Spul“, rief der Sanitätsrat verblüfft.

„Donnerwetter“, schimpfte der Großkaufmann und starrte den verhängnisvollen Schein maßlos erstaunt an.

„Da hört sich alles auf“, meinte der Gymnasialdirektor, „und ich hätte das geschrieben? Wenn es zehnmal soviel meine Schrift ist, so ist der Schein doch gefälscht.“

Der Finanzdirektor hatte sich am offensichtlichsten Schreden der drei gewidmet, saltete sorgsam die wertvollen Papiere wieder zusammen und meinte verächtlich: „Natürlich, jetzt müßte sie gefälscht sein.“

„Ja, Franz, ist es denn wirklich nötig, daß ich tausend Gide schreibe, ich hätte von Birmin nie einen roten Heller erhalten und glaubst du wirklich, die Schuld bestünde zu Recht?“

„Natürlich glaube ich das“, rief der Direktor hitzig.

„Dann tußt du mir leid“, sprach der Sanitätsrat eilig, nahm seinen Hut und verließ das Zimmer.

„Ich werde dich verklagen“, rief der Direktor ihm nach.

„Was, verklagen willst du uns“, schrie der Großkaufmann, „bist du denn von allen guten Geistern verlassen?“

„Ich verbitte mir in meinem Hause Beleidigungen.“

„Dann tue, wie du willst“, und Herr Müller ganz hochrot im Gesicht folgte dem Sanitätsrat und schlug krachend die Tür hinter sich zu.

Der Gymnasialdirektor suchte auf glücklichen Wege seinen Schwager zu überzeugen, daß die Schuldscheine wertlos seien und das Ganze eine konfuse Idee des Verstorbenen wäre, aber der Finanzdirektor lächelte nur höhnisch, und dieses Lächeln verdroh auch Dr. Rudolf Lamm. Verärgert folgte er Bruder und Schwager mit der angestrichelten Bemerkung: „Den Gott verderben will, dem vermisst er den Verstand.“

Amtl. Nachrichten

Fleischverkauf

am Freitag, den 13. d. Mts., Vorm. von 8-10 Uhr für die Nichthauschlächter, von 10-12 Uhr für die Hauschlächter der Nr. 301-623 und Nachm. von 2-4 Uhr für diejenigen der Nr. 1-300, welche nicht über ihren Jahresbedarf hausschlachtet haben, in den Metzgereien Hollingshaus und Schauf. Abgabe pro Kopf für die Nichthauschlächter 250 gr. und für die Hauschlächter 125 gr. Letztere können am Donnerstag, den 12. d. Mts., Nachm. von 3 einhalb bis 5 Uhr Fleischkarten bei mir abholen. Später werden keine Karten mehr ausgegeben. Preis per Pfd. Rindfleisch 2.40 Mk., Kalbfleisch 1.80 Mk. und Schweinefleisch die bisherigen Höchstpreise.

Camberg, den 11. April 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Der städt. Verkauf von Hafermehl

findet am
Freitag, den 13. d. Mts.,
Nachm. von 3-4 Uhr statt.
Camberg, den 11. April 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 11. April.
Westlicher Kriegsschauplatz
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Räumlich begrenzte Kampfhandlungen nördlich der Scarpe bei Givenchy-er-Bohelle, Farbus und Fambour führten keine Änderung der Lage herbei. Zu beiden Seiten der Straße Arras-Cambrai setzten gestern nachmittag nach heftigem Feuer die Engländer starke Kräfte in breiter Front zu neuen Angriffen ein; sie sind verlustreich abgewiesen worden. Seit heute früh sind dort und zwischen Gullecourt und Dneant weitere Kämpfe ent-

brannt. Zwischen der Straße Bapaume-Cambrai und der Dije spielten sich nur kleine Gefechte vor unseren Linien ab. St. Quentin wurde wie an den den Vortagen mit Granaten und Schrapnells beschossen, ebenso La Fere.

Heeresgruppe Kronprinz.
Von Baillly bis Reims nimmt die Artillerie Schlacht täglich an Heftigkeit zu. Ein französischer Vorstoß gegen unsere Truppen südöstlich von Berry-au-Bac wurde durch raschen Gegenstoß vereitelt.

Östlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarshalls
Prinzen Leopold von Bayern.
An Na, Düna, Stochod, Jloia Lipa und Dnjestr. vielfach rege Artillerietätigkeit der Russen.

An der
Front des Generaloberst Erzherzog Joseph
und bei der
Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls
von Radenhausen
keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front
Nichts Neues.
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 11. April. abends. (WTB. Amtl.)
Beim Fampouz nördlich der Scarpe englische Infanterieangriffe, bei Rocur mehrere Kavallerieattacken gescheitert.
Bei Monchy und Bancourt auf dem Schufer der Scarpe tagsüber für uns günstige verlaufene Kämpfe.
Östlich von Bullescourt und bei Hargicourt nordwestlich von St. Quentin wurden 1000 Engländer mit 25 Maschinengewehren gefangen genommen.

Von Soissons bis Reims sehr starker Feuerkampf. Im Osten und in Mazedonien nichts Besonderes.

Trauerdrucksachen

liefert in kurzer Frist

Buchdruckerei Wilhelm Ammelung

Verantwortlicher Herausgeber!
Frau Wilhelm Ammelung, Camberg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Ruhebestattung meines innigstgeliebten Gatten, unseres treusorgenden Vaters, Schwagers und Onkels,

Herrn

Julius Müller,

Färbermeister.

sprechen wir hiermit Allen unseren innigsten Dank aus.

Camberg, Freilingen, (Westerwald) Niederbachheim,
Wallmerod, den 12. April 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Müller Wwe.

geb. Schönberger.

Auguste Müller,

Anna Müller.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme beim Leidenbegängnis meines nun in Gott ruhenden lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwiegerjohns, Bruders, Schwagers und Onkels,

Herrn

Sebastian Schauer

sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.

Dombach, Derne, den 12. April 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Zwei junge

Pferde

wegen Futtermangel zu
verkaufen.

Karl Schmidt, Erbach,
(Taunus.)

Holz-Verkauf

Königl. Oberförsterei Wörsdorf,
Schutzbezirk Limbach und Dauborn am Montag, den 23.
April d. Js., vorm. 11 Uhr im Schützenhof zu Dauborn
Nadelholz.

Schutzbezirk Limbach: Distrikt 1 und 2 (Kippel und Amtmannshede): **Eichen:** 4 St. mit 2,48 fm. **Buchen:** 3 St. mit 2,32 fm. Nr. 3, 5, 14. **Niefern:** 6 St. 3 Kl. mit 3,84 fm. 79 St. 4. Kl. mit 22,72 fm. **Nichten:** 2 St. 3 Kl. mit 1,27 fm. 11 St. 4 Kl. mit 3,09 fm.

Schutzbezirk Dauborn: Distr. 9, 12, 13, Schmidtgraben und Gebranntehede: **Eichen:** 3 St. 2. Kl. mit 5,20 fm. 1 St. 3. Kl. mit 0,49 fm. (Schneideholz) 3 St. 2. Kl. mit 3,68 fm. 12 St. 3. Kl. mit 12,08 fm. 33 St. 4. Kl. mit 30,00 fm. 76 St. 5. Kl. mit 37,39 fm. **Buchen:** 1 St. 3 Kl. mit 1,51 fm. 29 St. 4. Kl. mit 20,64 fm. 8 St. 5. Kl. mit 2,70 fm. (Darunter 18 Painbuchen mit 8,23 fm. und 1 Maßholder mit 0,25 fm.) **Erlen:** 8 St. 4. und 5. Kl. mit 5,60 fm. **Niefern:** 1 St. 1 Kl. mit 3,53 fm. (Schneideholz) 1 St. 2. Kl. mit 1,63 fm. (Schneideholz) 8 St. 1. Kl. mit 17,67 fm. 24 St. 2. Kl. mit 34,71 fm. 10 St. 3. Kl. mit 8,02 fm. Distrikt 4, 5, 6, 8, 15, 16, 25, Wingertsberg, Wörsch, Aspenstrauch, Fuchstrauch, Kieselgraben: **Nadelholz:** 35 St. 3. Kl. und 4. Kl. mit 10,00 fm. 11 St. 1. Kl., 23 St. 2. Kl., 43 St. 3. Kl., 67 St. 4. Kl., 95 St. 5. Kl., 60 St. 6 Kl.

Brennholz:

Distr. 13 u. 22 Gebranntehede u. Maisgraben:
Eichen: 25 rm Scheit, (Rollen). **Buchen:** 170 rm Scheit, 60 rm Knüppel, 1800 Wellen. Distrikt 5, 8, 15, 24, 27, Wingertsberg, Wörsch, Fuchstrauch, Leist, Niederholz: **Buchen:** 2 rm Scheit, **Nadelholz:** 3 rm Scheit, 1 rm Knüppel.

Das Brennholz kommt nach 1 Uhr zum Verkauf. Die 85 Niefern im Distr. 2 werden Klassenweise in 2 Loosen, die Eichen 4. u. 5. Kl. in mehreren größeren Loosen ausbezogen. Aufmaßlisten gegen Schreibgebühr durch die Oberförsterei der Herren Hegemeister Meißner im Forsthaus Dauborn (Fernsprechstelle) und Förster Mehl Limbach zeigen das Holz vor.

Eine gute Wiese

zu pachten gesucht.

Näheres zu erfragen in der Expedition unseres Blattes.

Bekanntmachung.

„Gemäß Verordnung des Bundesrats tritt am 16. April 2⁰⁰ Uhr morgens anstelle der mitteleuropäischen Zeit wieder die Sommerzeit in Kraft. Die Bahnhofsuhr werden 2⁰⁰ Uhr morgens auf 3⁰⁰ Uhr vorgestellt. Zur Ueberleitung des Zugverkehrs aus der mitteleuropäischen in die Sommerzeit sind am 15. und 16. April Änderungen in den Abfahrts- und Ankunftszeiten einiger Züge erforderlich, die in einer auf den Bahnhöfen aushängenden Bekanntmachung zusammengestellt sind.“

Königliche Eisenbahndirektion
Frankfurt (Main).

„Baltic“

beste Entrahmungs-Maschine
einfachster Separator, in allen Grössen.

Spezial-Maschinen



Ziegen-Besitzer!

10 Jahre Garantie!

Reparaturen an Centrifugen und
landw. Maschinen.

Wilh. Lottermann

Mech. Werkstätte.

Installationsgeschäft.

Vorschauverein zu Camberg

G. G. m. b. H.

Zeichnungen

auf die

6. Kriegsanleihe

werden von uns kostenlos entgegengenommen.

Spartkassen-Guthaben geben wir zu diesem Zweck ohne Kündigung frei, wenn die Zeichnungen bei uns erfolgen.

Der Vorstand.



Trauer-Bilder
für gefallene Krieger

liefert sauber und preiswert

: : in kürzester Frist die : :

Buchdruckerei W. Ammelung.